



**Meeting mit dem Gesundheitsminister
des Landes NRW
Karl-Josef Laumann**

12.04.2018

■ **Dr. med. Volker Maßmann**

Facharzt für Allgemeinmedizin
Facharzt für Chirurgie (nur privatärztlich)
Schlafmedizin, Chirotherapie

■ **Dr. med. Birgit Schilling-Maßmann**

Fachärztin für Allgemeinmedizin; Lymphologie
Ernährungsmedizin DAEM/DGEM

Schwerpunktpraxis für ●●●

ERNÄHRUNGSMEDIZIN BDEM®

■ **49545 Tecklenburg**

Ostlandweg 4

Tel.: 05481-93990

Fax: 05481-9399130

E-Mail: info@praxis-leeden.de

www.praxis-leeden.de

**Warum es immer weniger Hausärzte auf dem Lande gibt und was dagegen
getan werden kann**

Aus unserer Einschätzung gibt es vier verschiedene Barrieren:

1. Zugang zum Studium

Hier setzt die Idee der Regierung mit einer Landarztquote an. In Münster sollen dies demnächst 7,4 % sein. Es ist jedoch bisher nicht geklärt, wer eine Auswahl der Studenten und die Zuweisung an die Universitäten vornimmt. Problem: Festlegung mit ca. 18-19 Jahren für das Leben in ca. 12 Jahren.

2. Förderung der Allgemeinmedizin im Studium

Hier hat sich in den vergangenen Jahren auch schon einiges getan. Aktuell gibt es noch eine Pflicht-Famulatur. Des Weiteren ist das Block-Praktikum Allgemeinmedizin am Ende des 9. Semesters eingeführt worden. Hier engagiert sich die Praxis Leeden als Lehrpraxis. Auch kann ein Teil des Praktischen Jahrs in der niedergelassenen Medizin stattfinden.

Problematisch wird aus hiesiger Ansicht das negative Ansehen der anderen Lehrstühle über die Allgemeinmedizin bewertet (die dummen Hausärzte: haben nur Stethoskop und Rezeptblock...)

3. Hemmschwelle bei der Niederlassung

In den vergangenen Jahren wurde einiges von Seiten der Ärztekammern und kassenärztlichen Vereinigungen verbessert. Dazu gehört einerseits der geregelte ärztliche Notdienst, was zu planbaren Arbeitszeiten geführt hat. Das gleiche gilt für den Wegfall des sogenannten Wohnortzwangs.

Somit kann man durchaus in Münster wohnen und leben aber in z.B. Leeden als Hausarzt tätig werden. Die Dienstbelastung ist mit ca. 5 Diensten pro JAHR niedrig. Seit einigen Jahren gibt es viele verschiedene Kooperationsmöglichkeiten, die es den häufig weiblichen jungen Ärzten besser ermöglichen, Beruf und Familie miteinander zu verbinden.

Hier setzt dann auch die Öffentlichkeitsarbeit, die aus Einschätzung der Praxisinhaber bisher nicht optimal ist, an: Welcher Beruf in der Medizin ist einerseits so vielfältig und kann andererseits so sehr von einem selber mit beeinflusst werden. Und: Wir dürfen mit unseren Patienten einen Bereich Ihres Lebens teilen.

Vielfach herrscht heute der Wunsch nach einer Anstellung (ggf. auch in Teilzeit) in Praxen vor. Dafür muss es aber auch diejenigen geben, die die Anstellung vornehmen. Hier ist die Praxis Leeden in den vergangenen Jahren leider gescheitert, einen gesunden Mittelbau einzuziehen. Der Plan einer regionalen Vernetzung mit Einbindung der ausscheidenden Seniorenärzte und in den Beruf hineinwachsenden jungen Weiterbildungsassistenten konnte leider nicht realisiert werden.

4. Logistik nach der Niederlassung also in der Praxis-Führung

Die konkrete Praxisführung ist nach wie vor sehr bürokratisch überladen. Dies hält viele junge Leute auch vor einer selbstständigen Tätigkeit ab. Im Studium wird man darauf gar nicht vorbereitet.

Positiv zu werten ist die Etablierung von Versorgungsassistenten oder Nicht-ärztlichen Praxisassistenten in der Hausarztpraxis. So können Leistungen delegiert werden, indem z.B. qualifizierte Mitarbeiterinnen Routinehausbesuche bei alten Menschen machen, die die Praxis nicht mehr aufsuchen können.

Problematisch erscheint weiterhin die Budgetierung. Bei einer nicht zu leugnenden Landflucht der jungen Menschen bleibt ein älteres und chronisch krankes Klientel zurück. Es fehlen also oftmals die so genannten „Verdünnerscheine“.

Daher fordern die Praxisinhaber die Sicherstellung eines adäquaten Honorars über das gesamte Quartal ohne dass die letzten drei Wochen zu einem Satz von 17 % gearbeitet werden muss. Die Lohn- und Unterhaltskosten einer Praxis bleiben ja auch über das gesamte Quartal konstant.

Es ist bekannt, dass hier nicht die Politik sondern die Selbstverwaltung zuständig ist. Da diese jedoch nach wie vor hauptsächlich Facharzt-zentriert ist, ist es bisher nicht gelungen, eine Lobby für die Hausärzte zu etablieren.

Die Entwicklung einer so genannten hausarztzentrierten Versorgung wird grundsätzlich positiv eingeschätzt. Der bürokratische Aufwand in Einschreibung und Abrechnung ist jedoch erheblich, was der oftmals vom Hausärzteverband als Vereinfachung dargestellten Verfahrensabläufe widerspricht. Hier wirken insbesondere die Krankenkassen als Kostenträger hemmend.

Zusammenfassend sind die Praxisinhaber davon überzeugt, dass die vielfältige medizinische Tätigkeit eines **Familienarztes** positiver herausgestellt werden muss. Der so genannte Landarzt hat also ein **Image-Problem**.

Will man also die jungen Ärzte-Generation aufs Land holen, so muss an vielen Punkten angesetzt werden (s.o.). Alleine eine Landarztquote wird dies Ziel verfehlen. Für diesen, unserer Meinung nach einzigartigen Beruf in der Medizin muss man „brennen“. Dies gelingt sicher besser, wenn die jungen Studenten schon frühzeitig in den Hausarztpraxen diese Freude und Zufriedenheit kennenlernen.

Des Weiteren muss berücksichtigt werden, dass die junge Ärzte-Generation eine andere Work-Life Balance bevorzugt als noch die Vorgänger und insbesondere die Vor-Vorgänger-Generation.

Dennoch warnen wir dringend davor, noch weitere Kompetenzen an Krankenhäuser zu verlagern, da hier dann oftmals eine Art Zubringermedizin für stationäre Leistungen erfolgen wird, die ggf. gar nicht notwendig wären. Hausärzte sind primärer Anlaufpunkt für die meisten Patienten. Diese müssen manchmal auch vor Überdiagnostik und –therapie geschützt werden. Die deutschen Hausärzte haben einen guten Ruf und können die Patienten gezielt im komplexen System des deutschen Medizinwesens leiten.

Anwesende (neben Minister Karl-Josef-Laumann):

Apelt, Roswitha:

Seniorenärztin, die nach langem Suchen endlich einen Praxismachfolger gefunden hat. Seit 1.4.2018 in Teilzeit und Gemeinschaftspraxis in Lengerich als Allgemeinmedizinerin und in der Palliativversorgung tätig. Zuvor jahrzehntelange "Einzelkämpferin".

Maßmann, Lasse:

Abiturient, der Medizin studieren möchte und um jeden Punkt für eine optimierte Abiturnote "feilscht". Er hat bereits 2009 als Viertklässler einen Brief an Minister Laumann geschrieben und von seinem Berufswunsch und der Sorge der Umsetzung berichtet.

Maßmann, Volker :

Hausarzt als Facharzt für Allgemeinmedizin und Chirurgie, der sich bewusst für die niedergelassene Tätigkeit entschieden hat. Seit 2000 in Tecklenburg-Leeden tätig.

Schilling-Maßmann, Birgit:

Hausärztin in Leeden seit 1995 als Fachärztin für Allgemeinmedizin und mit Schwerpunktpraxis für Ernährungsmedizin. Für sie kam als Frau und Mutter nie eine andere Tätigkeit in Frage. Ärztin in 2. Generation im Ort.

Stöhler, Michaela:

MFA und Versorgungsassistentin in der Hausarztpraxis. Seit 1990 in der Praxis. Neben der Teamleitung zuständig für viele delegierbare Leistungen.

Wellemeier, Gerhard:

Langjähriger Patient und Vorsitzender der Interessengemeinschaft des Tecklenburger Ortsteils Leeden.